

Von der Realität lernen – Law Clinics in Deutschland

von Sandra Georg

Je nach Bedarf treffen sich die Studierenden mit Privatdozent Dr. Beurskens, um schwierige Fälle zu besprechen und Fragen zu klären. Beurskens hat das Projekt 2008 initiiert und begleitet es seitdem als Mentor. Studentische Rechtsberatungen, sogenannte Law Clinics, sind Teil des Trends, sich im Bereich der Rechtswissenschaften ehrenamtlich zu betätigen.

**PRO BONO FÜR DAS GUTE GEWISSEN –
UND ALS MARKETINGINSTRUMENT** Zahlreiche kleine und große Kanzleien setzen sich mittlerweile für den guten Zweck ein. Mitarbeiter können bedürftigen Menschen bei juristischen Problemen helfen oder als Prozesshilfen nach Afrika gehen. Mit ihrer

DIE-JOURNALISTEN.DE GmbH
PRINT ONLINE RADIO TV MEDIENTRAINING

Pro-Bono-Aktivität treffen die Sozietäten den Nerv der sogenannten Generation Y, die für ihre Karriere in den Startlöchern steht, ihre Fähigkeiten aber auch sinnvoll nutzen will. Für Arbeitgeber gilt: Ehrenamtliche Betätigung ist auch ein Instrument zur Anwerbung von Nachwuchs.

Die Generation der nach 1980 Geborenen schätzt bereits während des Studiums die ehrenamtliche Tätigkeit in den Law Clinics. Sie sprießen vielerorts aus dem Boden, seitdem die Ablösung des Rechtsberatungsgesetzes durch das Rechtsdienstleistungsgesetz im Jahr 2008 eine Beratung durch Studierende der Rechtswissenschaften zulässt, wenn diese von einem zum Richteramt befähigten Volljuristen betreut werden und die Streitbeilegung ausschließlich außergerichtlich und unentgeltlich erfolgt. „In der studentischen Rechtsberatung bekommt man die Gelegenheit, sein Wissen praktisch anzuwenden – man kann echte Fälle lösen, hilft echten Menschen“, so Timo, der im 5. Fachsemester Jura in Düsseldorf studiert und

■ Timo und seine Kommilitonen studieren Jura an der Heinrich Heine Universität in Düsseldorf und sind Mitglieder einer studentischen Rechtsberatung. Sie helfen Ratsuchenden bei Problemen mit Reiserücktrittsversicherungen oder Handyverträgen – unentgeltlich.

bereits seit drei Semestern Fälle im Rahmen der Law Clinic bearbeitet.

Jede Hochschule kann den Rahmen für und die Vorgehensweise in ihrer Law Clinic selbst festlegen, solange sie sich an das Rechtsdienstleistungsgesetz hält. Ob Fälle im Team oder einzeln gelöst werden und auf welches Rechtsgebiet sich die studentische Rechtsberatung spezialisieren will, bleibt den Initiatoren überlassen. Mittlerweile gibt es an fast allen großen Universitäten Law Clinics, die sich beispielsweise mit Verbraucherschutz-, Internet- oder Flüchtlingsthemen beschäftigen.

PRAXISERFAHRUNG IN DEN USA Ihren Ursprung haben die Law Clinics in den USA. Wo in Deutschland öffentliche Rechtsauskunft und Prozesskostenhilfe greifen, kümmern sich in den USA ausschließlich ehrenamtliche Helfer. Niedrige Sozialleistungen gepaart mit einem beinahe traditionellen Sinn für Gemeinnützigkeit ließen ein breites Netz von Law Clinics entstehen. „Dieses Lehrformat hat sich in den 1960er Jahren entwickelt, als die US-amerikanische Studentenbewegung eine angemessene Rechtsberatung für benachteiligte Bevölkerungsgruppen einforderte und zudem die Anwaltschaft das etablierte Curriculum als zu praxisfern kritisierte“, erklärt Prof. Joachim Zekoll, Lehrstuhlinhaber für Zivilrecht, Zivilprozessrecht und Rechtsvergleichung an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main, der den Aufbau der Law Clinic an der Tulane Law School in New Orleans ab 1992 miterlebt hat. „Eine praktische Phase wie das Referendariat in Deutschland gibt es im US-amerikanischen Ausbildungssystem für Juristen nicht. Nach drei Jahren Jurastudium wird zur Anwaltschaft

zugelassen, wer die einzelstaatlich geregelte Anwaltsprüfung bestanden hat.“ Mit den Law Clinics sollten die US-amerikanischen Studierenden wenigstens ansatzweise praktische Erfahrungen sammeln, bevor sie ins Berufsleben starteten, so der Professor.

Und wie wichtig sind Law Clinics für deutsche Studierende? „Es ist fraglich, ob die deutsche Juristenausbildung neben dem Referendariat weitere und frühere Praxisbezüge braucht“, urteilt Zekoll. Generell halte er praktische Erfahrungen aber für sehr wertvoll. „Der Gedanke, etwas unentgeltlich zu leisten, ist insbesondere in der Welt der Juristen nicht weit verbreitet, und die kostenlose Hilfe der Clinics zugunsten wirtschaftlich schwächerer Mandanten fördert das Bewusstsein für soziale Verantwortung.“

REALE BEDINGUNGEN SCHAFFEN Für Dr. Beurskens war der frühzeitige Kontakt mit echten Fällen das ausschlaggebende Kriterium, eine studentische Rechtsberatung an der Heinrich Heine Universität zu initiieren: „Studenten verlieren oft im 4. oder 5. Semester die Motivation, weil der Lernstoff immens ist und die Praxisbezüge fehlen. Dabei können viele Studenten bereits im 2. oder 3. Semester einfache Fälle lösen.“ Jurastudent Timo bestätigt die Erfahrung des Privatdozenten: „Mich hat es gestört, dass ich nirgendwo anwenden konnte, was ich an der Uni lerne.“

Fälle mit einem Streitwert von bis zu 700 Euro behandelt die studentische Rechtsberatung der Düsseldorfer Universität. Damit die Studierenden, wie durch das Rechtsdienstleistungsgesetz vorgeschrieben, ordnungsgemäß betreut werden, stehen ihnen vier Anwälte aus verschiedenen Rechtsgebieten zur Seite.

Privatpersonen, die sich mit einem Fall an die Law Clinic wenden, beschreiben ihr Anliegen in einem eigens angelegten Online-Portal. Die Fälle werden dann von Beurskens geprüft, entweder akzeptiert oder, falls ungeeignet, abgelehnt. Außerdem nimmt er eine Einschätzung vor, für welches Semester ein Fall geeignet ist. Teilnehmende Studierende sehen sich die Informationen online an und ent-

*Law Clinics sind Teil des Trends,
sich im Bereich Rechtswissenschaften
ehrenamtlich zu betätigen.*

scheiden dann, ob sie einen Fall übernehmen wollen oder nicht. „Wir lassen den Studenten möglichst viel Freiraum, um einerseits auf den oft eng gedrängten Stundenplan Rücksicht zu nehmen, andererseits aber auch eine kanzeletypische eigenständige Arbeit zu ermöglichen“, so Beurskens, „aber wir verlangen eine lückenlose Dokumentation aller Vorgänge und überprüfen die endgültigen Schriftsätze, bevor sie an die Klienten verschickt werden.“

Wer sich in der Law Clinic engagieren möchte, muss einen kurzen Kurs durchlaufen, bei dem grundlegendes Wissen zur Handhabung der Fälle und des Online-Portals vermittelt werden. „Den Umgang mit Mandanten können wir den Studenten in keinem Kurs näherbringen, den erlernen sie nur praktisch“, meint Beurskens. Und gerade im praktischen Anwendungsbereich liege der größte Lerneffekt, versichert Timo, der in den vergangenen anderthalb Jahren schon zahlreiche Fälle bearbeitet hat: „Wie sichte ich Dokumente? Wie spreche ich mit Zeugen oder Mandanten? Wie ein Mandant reagiert, das kann einem ja kein Professor in einer Vorlesung erklären.“

JURIST – DEUTSCH, DEUTSCH – JURIST Auch Ina Zapp sieht den größten Vorteil der Law Clinics im Kontakt der Teilnehmer mit den Ratsuchenden. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Informations- und Kommunikationsrecht, Gesundheitsrecht und Rechtstheorie an der Universität Hamburg, ist Projektleiterin der Law Clinic der Hamburger Rechtsfakultät, die vor zweieinhalb Jahren ins Leben gerufen wurde. „Zudem lernen die Studenten, juristische Sachverhalte in eine Sprache zu übersetzen, die auch ein Laie verstehen kann. Das ist für die spätere Arbeit als Anwalt enorm wichtig“, ergänzt Zapp den Mehrwert des Engagements.

Dass auch Anwälte den Nutzen für Studierende erkennen und die Law Clinic nicht als Konkurrenzprodukt betrachten, war laut Zapp zu Beginn nicht immer der Fall. „Einige Anwälte, die ich für das Projekt gewinnen wollte, hatten Angst, dass wir ihnen die Mandanten wegschnappen.“ Diese Angst sei jedoch unbegründet, „da vor dem Hintergrund der Rechtskenntnis und unter Haftungsgesichtspunkten nur Fragen mit geringem Streitwert behandelt werden. Für Rechtsanwälte, deren Honorar sich anteilig an dem Streitwert bemisst, lohnen sich diese Fälle nicht.“

Gemäß der Fakultätsschwerpunkte Information und Kommunikation hat sich die Hamburger Law Clinic auf Cyber Law spezialisiert. „Das Internet ist kein rechtsfreier Raum, aber nach wie vor weiß kaum jemand, welche Rechte und Pflichten man dort hat“, so die wissenschaftliche Mitarbeiterin. Dementsprechend groß ist die Nachfrage bei der studentischen Rechtsberatung: Personen, die angeblich illegale Downloads getätigt haben sollen, Blogger, die journalistische Inhalte veröffentlichen möchten, und

Start-ups, die ihr Impressum korrekt gestalten wollen, suchen Rat bei der Cyber Law Clinic.

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN Thomas, Student der Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg, reizt vor allem die Dynamik und Aktualität des Rechtsgebiets. „Man kann mitgestalten und übernimmt Verantwortung.“ Gegenüber einem Praktikum sieht er die Vorteile der Law Clinic darin, dass „man auf Augenhöhe mit den begleitenden Anwälten diskutiert.“ Zapp ergänzt, dass die Arbeit in der Cyber Law Clinic außerdem eine gute Vorbereitung auf das Referendariat sei: „Gleich in der ersten Station in einer Staatsanwaltschaft wird von den Referendaren gefordert, Sitzungen zu übernehmen und Anklageschriften zu verlesen.“ Durch die Arbeit in der

Law Clinic sei dieser Sprung ins kalte Wasser nicht mehr ganz so kalt.

Der Bedarf an Law Clinics von Seiten der Klienten ist enorm. „Trotz öffentlicher Hilfsangebote gehen bei uns unzählige Anfragen für eine Rechtsberatung ein“, erzählt

Zapp und führt dies auf die Überlastung des Rechtssystems zurück. „Die öffentliche Rechtsauskunft hier in Hamburg, die für 3 bis 10 Euro eine Erstberatung vornimmt, bekommt pro Jahr rund 30.000 Anfragen, die unmöglich alle bearbeitet werden können.“ Law Clinics der Hochschulen würden hier einen Teil der Nachfrage auffangen und vor allem Menschen unbürokratisch helfen, die „Angst vor dem deutschen Rechtssystem haben, weil sie ihre Rechte nicht kennen. Bei uns werden sie dahingehend aufgeklärt und unterstützt.“

Für ihren Einsatz bekommen die Studierenden der Hamburger Universität einen Schlüsselqualifikationschein. „Das ist ein nettes Extra“, so Zapp, die

*Mit ihrer Pro-Bono-Aktivität
treffen die Sozietäten
den Nerv der sogenannten
Generation Y.*

meisten Studierenden seien aber wegen der Sache an sich dabei, auch wenn sich ihr Engagement für zukünftige Bewerbungen natürlich lohnen könne. Bei der Auswahl der Teilnehmer achtet die wissenschaftliche Mitarbeiterin darauf, dass die Studierenden bereits im Hauptstudium und nicht zu schüchtern sind, damit sie bei der Bearbeitung von Fällen fachlich mithalten und mit Anwälten und Klienten diskutieren können. Angefangen hatte die Clinic mit sechs studentischen Teilnehmern, seither ist die Anzahl der Bewerber stetig gestiegen. Längst nicht alle Interessenten können Teil der Rechtsberatung werden. Auch Beurskens von der Heinrich Heine Universität bestätigt, dass die Kapazitäten nicht ausreichen, um eine Teilnahme an der Law Clinic „flächendeckend anzubieten“.

VORTEILE FÜR BEIDE SEITEN Diesen begrenzten Zugang zu Law Clinics in Deutschland kritisiert wiederum Prof. Zekoll. „Falls neben Pflichtpraktika und dem Referendariat Bedarf für weitere Praxiserfahrung besteht, sollte das Angebot möglichst allen Studierenden zur Verfügung stehen. Denn die Notwendigkeit

Jede Hochschule kann den Rahmen für ihre Law Clinic selbst festlegen.

dieser Ausbildungsform wäre nicht ohne Weiteres vermittelbar, wenn sie nur wenige in Anspruch nehmen könnten.“ In der Form, in der studentische Rechtsberatungen heute bestünden, böten sie nur einigen wenigen Studierenden die Möglichkeit, sich hervorzuheben, so Zekoll.

Für diejenigen aber, die sich über den Studienrahmen hinaus engagieren wollen, nimmt die Pro-Bono-Beratung viel Zeit in Anspruch. „Es ist zeitaufwendig, aber

wenn Mandanten sich bedanken, gibt einem das unglaublich viel zurück“, meint Timo. „Das rechtfertigt die Zeit, die man für die Fälle aufbringen muss.“ Wie viele Stunden er mit den Law-Clinic-Fällen verbringt, kann Timo nicht sagen. Manche lassen sich nach wenigen Tagen aufklären, an anderen arbeitet er mehrere Wochen: „Das hängt von der Kooperationsbereitschaft der jeweiligen Klienten und den Rechtsgebieten ab.“ Ein paar Fälle will Timo noch übernehmen, bevor das 1. Staatsexamen ansteht. Nach bestandener Prüfung kann er dann mit jeder Menge Praxiserfahrung in sein Referendariat starten.



Sandra Georg

Redaktion
die-journalisten.de GmbH · Köln